

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 10

Artikel: Die Untersuchung von Seiden

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

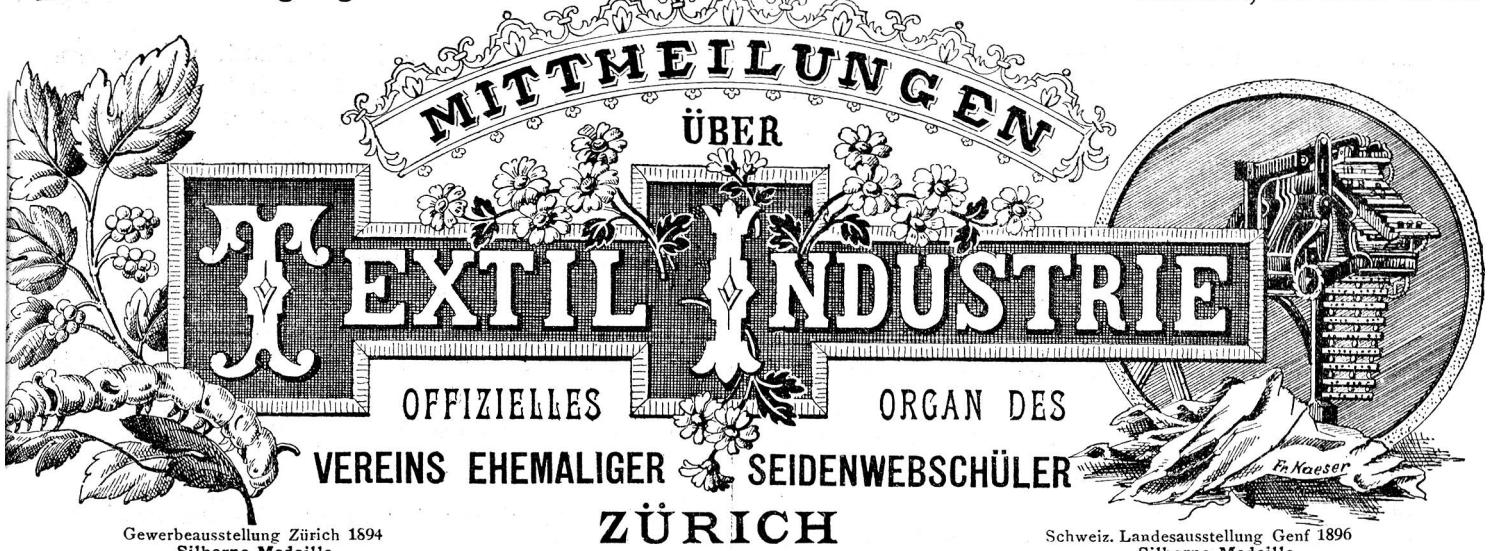
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint monatlich
zweimal.

Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnements-
preis: { Fr. 4.80 für die Schweiz | jährlich |
,, 5.20 „ das Ausland | incl. Porto.

• Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet. •

Inserate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Fr. S. Oberholzer, Untere Zäune 21, Zürich I, letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen, umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Die Untersuchung von Seiden. — Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung. — Neueste Pariser Moden. — Geschäftsinteresse. — Geschäftsveränderungen im Webereimaschinen-Bau. — Seide und Seidenwaren. — Stellenvermittlung.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Untersuchung von Seiden.

Dem Bericht für die Jahre 1894 – 1899 der Mailänder „Società anonima per la Stagionatura e l'associazione delle sete“, welche sich hauptsächlich mit Untersuchungen und den technischen Eigenschaften der Seidengespinste beschäftigt, ist Folgendes zu entnehmen:

Eine Partie Organzin zeigte nach dem Färben einen sehr feinen graufarbigen Flaum, der einem Staubüberzug nicht unähnlich sah. Mikroskopische Prüfung ergab, dass es sich um Flocken handelt, die dem Seidenfaden sehr fest anhaften und von gesplitterten Coconfäden herrührten. Weitere Versuche ergaben, dass der Gehalt an wasserlöslichen Substanzen ca. 4 % betrug gegenüber 0,3 % in der normalen Seide, was davon herrührte, dass das Gespinst, um das Zwirnen zu erleichtern, mit einer Mischung von Glycerin und Fettemulsion behandelt worden war. Auch die Festigkeit und Elastizität der Probe waren um 25 % bzw. 30 % geringer als sonst. Bei gleicher Drehungszahl war der Durchmesser der Probe um $\frac{4}{5}$ geringer, als ein normales Gespinst, was den Schluss zuliesse, dass die erstere einer übermässigen Spannung, sei es beim Muliniren, sei es beim Färben, ausgesetzt gewesen ist. Thatsächlich hat es sich bisher immer bewährt, dass Seiden, die stark gestreckt worden sind,

beim Entbasten und Färben grosse Neigung zeigen, einzelne Coconfäden reissen zu lassen und sich mit einem fast unsichtbaren Flaumüberzug zu bedecken. Namentlich die in Amerika gezwirnten Seiden zeigen diesen Ubelstand in hohem Masse. Das Entschälen der Organzins, über deren Herkunft man nicht im Klaren ist, soll daher stets mit Vorsicht geschehen.

Ein anderer Fall betraf die ungleichmässige Färbung von Seidensammet. Nachdem festgestellt worden war, dass nicht etwa eine stärkere Zwirnung die hellere Färbung der betreffenden Theile verursacht hätte, stellte man Fadenquerschnitte der letzteren dar und überzeugte sich durch mikroskopische Prüfung, dass sie nur an der Peripherie vom Farbstoff durchdrungen waren, während das Innere farblos war; das Gleiche war an den übrigen Fäden des Gewebes nicht zu bemerken. Da eine Nachlässigkeit des Färbers in diesem Falle ausgeschlossen war, so blieb die einzige Annahme übrig, dass die einzelnen Garnpartien vor dem Färben verschiedene Behandlung erfahren hatten. Durch einen Gegenversuch wurde dann festgestellt, dass die in kalkhaltigem Wasser gesponnenen Seide sich mit Farbstoffen nur oberflächlich sättigt und ihr Querschnitt dasselbe Bild zeigt wie die helleren Fäden des Sammets. Dies zeigte zur Genüge,

wie sehr man die Anwendung von hartem Wasser bei allen Manipulationen, wo die Seide in Betracht kommt, vermeiden soll.

„B. T. Z.“

Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900.

Von Fritz Kaeser.

(Schluss)

Das ist eine der verschiedenen Arten, wie es bei der Erstellung von Modeartikeln zugeht und da in dieser Beziehung günstigere Verhältnisse kaum mehr zu erwarten sind — die Konkurrenz sorgt schon dafür, dass dies nicht der Fall ist — so muss sich die gesammte Industrie darnach richten und die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden suchen. Wer die Entwicklung der Mode nur seit einem Jahrzehnt verfolgt hat, kann aus den Ergebnissen auch für ihre künftige Richtung belehrende Schlussfolgerungen ziehen. Welcher grosse Unterschied ist z. B. zwischen einer vollständigen Spitzenrobe, wie man in den Ausstellungsvitrinen deren verschiedene sah, und dem einfachen baumwollenen Kleid, welches, mit etwas billigeren Spitzenimitationen garnirt, das Festkleid einer bescheidenen Dorfbewohnerin bildet. Welche unendlichen Variationen sind da in der Seidenstofffabrikation möglich, wenn z. B. in den allerhöchsten Regionen die „Grands façonnés“, wie sie die Vitrinen der Lyoner- und Zürcherfabrikanten zeigen, als Mode dominiren. Man kann mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass in diesen feinsten und kostbarsten Geweben der Bedarf sehr klein sein würde; ein Tausendstel der Lyoner Seidenwebstühle, die Bethätigung der bedeutendsten Zürcher Fabriken und einige Mitwirkung der Krefelder Industrie könnten vielleicht genügen, um die vorhandene Nachfrage zu decken. Dagegen würde der Bedarf an grössern Dessins in Kettendruck in Verbindung mit Jacquardeffekten, an mittelgrossen Jacquardmustern sehr gross sein und kleinere Jacquard- und Schaftstuhleffekte in Verbindung mit Druckmustern könnten ebenfalls zahlreiche Abnehmer finden. Das wäre ungefähr das Bild einer Saisonmode, wie sie der gegenwärtigen Seidenindustrie-Ausstellung entspricht, in welcher die reichfarbigen, grossen Blumenmuster vorherrschend sind. Man muss sich immer mehr daran halten, dass die Seidenindustrie keine Luxusindustrie mehr ist, sondern für die Bedürfnisse aller Stände arbeitet, dass in Folge des rapiden Modenwechsels der Bedarf an kostbaren Geweben immer klein bleiben wird und sich nach den billigern Preislagen zu in bedeutendem Masse steigert. Mit wenig

Mittel viel zu erreichen ist die Kunst, welcher man sich in unserer Seidenindustrie auch befleissen muss, wenn man sich die Absatzgebiete erhalten will. Hiermit soll nicht gesagt sein, man müsse Schlundwaare herstellen, bei welcher, wie dies im Ausland schon öfter vorgekommen, durch allerlei Ausrüstungskniffe das Publikum über den wirklichen Werth der Waare getäuscht wird; sondern geschickte Berechnung, Geschmack und Ausnutzung aller Vortheile der heutigen Fabrikationsmethode müssen sich vereinen, um die fertige Waare zu dem geforderten Preis begehrenswert erscheinen zu lassen.

Schlussbetrachtung über unsere Seidenindustrie.

Während durch Jahrhunderte hindurch die künstlerische und technische Entwicklung der Seidenindustrie in ruhigen, gleichmässigen Bahnen geblieben und wegen der erforderlichen Kunstmöglichkeit der Weber gleichsam an eine bestimmte Scholle gebunden war, so befinden wir uns heute in Folge der Erfindung und Vervollkommnung der Jacquardmaschine und der mechanischen Webstühle in vollständig veränderten Verhältnissen. Vor einigen Jahrzehnten standen den bedeutendsten Seidenindustrien grosse Absatzgebiete offen, welche heute durch eigene Produktion der betreffenden Länder mehr und mehr verschlossen worden sind. Die Weltausstellung zeigt uns bedeutende Fortschritte, welche gerade in diesen neuen Produktionsgebieten gemacht wurden, zumal durch Einführung der leistungsfähigsten mechanischen Webstühle, welche für die Herstellung der gewöhnlichen Gebrauchsartikel kein besonders ausgebildetes Arbeitspersonal erfordern.

Wenn man die ausgestellten Gewebe der verschiedenen Länder bezüglich ihrer Musterung, Farben und Technik miteinander vergleicht, so lässt sich nirgends ein besonderer, je nach der Eigenart der Nationen abweichender Geschmack feststellen. Die Völker des Morgenlandes ausgenommen, scheint man sich sonst überall von der Pariser Mode inspirieren zu lassen; die dortigen Musterzeichner-Ateliers arbeiten für die ganze Welt, und von Paris aus werden auch die Nouveautés-Kollektionen nach allen Weltrichtungen versandt. Wenn Lyon in der Herstellung schöner façonnierter Gewebe an der Spitze aller Länder steht, so ist dies in Folge seiner traditionellen Kunst, der thatkräftigen Mithilfe seiner Handelskammer und namentlich auch in Folge des guten Kontaktes mit Paris, welche Weltstadt für diese kostbarern Gewebe zugleich der beste Abnehmer ist, sehr wohl zu begreifen. Verhältnismässig ebenso Hervorragendes hat aber die